

## Die öffentlichkeitswirksamen Wendepunkte bei Luther, Zwingli und Calvin

Quellen: Zschoch, Vorlesung „Reformation“ WS 99/00; zur Mühlen, Reformation II, 57ff

### Luthers Ablasskritik: „Für unvollkommene und faule Christen“!

Die mittelalterliche Bußlehre besagte, dass im Bußsakrament zwar Sündenschuld um den Preis ewiger Verdammnis vergeben sei, aber nicht die von Gott verhängten zeitlichen Sündenstrafen, die im Diesseits oder im Fegefeuer zur Läuterung des Sünders dienten. Der Ablass trat an die Stelle von Wallfahrten, Dienstleistungen oder Teilnahme am Kreuzzug, mit denen man die zeitlichen Sündenstrafen bereinigen konnte. Die darauf aufbauende **Ablasslehre** hatte eine längere Entwicklung: Im 8./9. Jhdt. hatten private Beichte und Buße Raum gewonnen. Diese Praxis mündete in der Notwendigkeit einer Bußleistung, die der Absolution zeitlich nachgeordnet war. Es wurden Bußkataloge entwickelt, welche Strafe welcher Sünde entsprach. Zudem wurde die Umwandlung „unpraktischer“ Strafen in Geldleistung ermöglicht.

Papst Clemens XI. stellte 1343 die Lehre des **thesaurus ecclesiae**, die Thomas von Aquin erstmals gelehrt hatte, als offizielle Lehre fest: Die Kirche verfüge über die von JC und den Heiligen gewirkten „überschüssigen“ Heilstaten – grundsätzliche theologische Kritik daran gab es nur vereinzelt.

1506 schrieb Papst Julius II. den Petersablass aus, um den Neubau des Petersdoms zu finanzieren.

Luthers **Ablasskritik** erwuchs aus seelsorgerlichem Engagement: Seine Beichtkinder beriefen sich auf Ablassbriefe. Am 31. Okt 1517 schreibt er einen Brief an den Mainzer Erzbischof Albrecht, der **Tetzel** mit dem Vertrieb des Ablasses beauftragte – mit 95 Thesen als Aufforderung zur Disputation. Als theologischer Professor müsse er über die Entsprechung von theologischer Theorie und kirchlicher Praxis wachen.

Die 95 Thesen, die ohne Luthers Zutun veröffentlicht werden, werden von Laien freundlich rezipiert. Die Bischöfe äußern sich nicht zu den Inhalten, sondern leiten die Thesen nach Rom weiter (s. 4-2H „Prozess“).

Der Dominikaner Tetzel stellte im März 1518 Gegenthesen auf. Als profiliertester Gegner verfasste zur selben Zeit **Johannes Eck** (1486-1543) Anmerkungen zu Luthers Thesen, die sog. Obelisci – Luther antwortete ihm mit Gegenanmerkungen, den sog. „Asterisci“.

**Johann von Staupitz** lud ihn zur **Heidelberger Disputation** am 26. April 1518. Luther vertrat die These, dass weder Gesetze noch Werke den Menschen zur Gerechtigkeit vor Gott führen. Zudem ist der freie Wille nach dem Sündenfall bloße Makulatur. Nur der Glaube macht gerecht. Luther stellt seine theologia crucis gegen eine römische theologia gloriae.

### Das Wurstessen: „Was in den Mund hineingeht, verunreinigt den Menschen nicht!“ (Mt 15,17)

Seit 1519 Leutpriester am Zürcher Großmünsterstift, predigte Huldrych Zwingli (1484-1531) u.a. gegen nicht in der Bibel begründete katholische Bräuche – positiv lehrte er das Vertrauen auf Christus als einzigem Opfer und Mittler. Eine überstandene Pesterkrankung und Luthers Auftreten stärkten seine reformatorische Bereitschaft.

Der offensichtliche Bruch mit der katholischen Tradition geschah durch die Übertretung der Fastengebote mit einem Wurstessen bei dem Buchdrucker **Froschauer** im Beisein Zwinglis. Nach Anklagen katholischer Kreise lud der Zürcher Rat zur Ersten Disputation am 29. Januar 1523 ein, wo Zwingli seine **67 Schlussreden** vorlegte. Der Rat erkannte diese als schriftgemäß an und befahl fortan für das zürcherische Gebiet die evangelische Predigt.

### Jean Calvin auf der Flucht

Jean Calvin (1509-1564) bekehrte sich 1533/4 unter dem Eindruck Lutherischer Schriften zum evangelischen Glauben. Am 1. November 1533 hält **Nicolas Cop**, ein Freund Calvins, als Rektor der Pariser Universität eine **Rede über Mt 5,3**. In ihr begegnen erasmianische und lutherische Gedanken und sie ist erfüllt von Kritik an der scholastischen Theologie. Vermutlich war Calvin an der Abfassung der Rede beteiligt, auf Grund derer er zusammen mit Cop aus Paris flüchten musste.

Auf der Flucht entsteht seine theologische Erstlingsschrift „Psychopanychie“, in der er sich gegen die Lehre vom Schlaf der Verstorbenen bis zur Auferstehung wendet. 1534 nimmt er in Paris vorsichtigen Kontakt zu evangelischen Kreisen auf. 1536 erscheint seine **Institutio** in Straßburg.